

Hauptwerk ‚Dialectica‘ mit schneidender Schärfe zwischen Forschung und Lehre, indem er dem zupackenden *ingenium* die Auffindung von Neuem, dem langwierigen *usus* die Wiederholung des Gefundenen zuwies. Obwohl sich Abaelard während seiner Liebesgeschichte mit Heloise selbst als Wiederkäufer des Hergebrachten anklagte, verwarf er damit die mönchische Bildung insgesamt; wenngleich er den Trost geschichtlicher *memoria* nicht verschmähte, sah er in seinen persönlichen *experimenta* eine wissenschaftliche Revolution, die Geburt der Dialektik gespiegelt⁶.

Dabei übersah er geflissentlich den Mönch, auf dessen Schultern er stand, der im Kloster zum Philosophen geworden war und über seinen Durchbruch zur Forschung in einem Hauptwerk selbst berichtet hatte, Anselm von Canterbury. Anselm erzählte es ausführlicher seinem Schüler Eadmer, wie er um 1070 als Prior der Abtei Bec auf den Gedanken kam, für den Gottesbeweis ein einziges Argument zu suchen, und welche Schwierigkeiten es ihm bereitete. Das Nachdenken raubte ihm Appetit und Schlaf, es störte ihn beim mönchischen Chorgebet, er witterte eine teuflische Versuchung. Doch je mehr er sich wehrte, desto mehr bedrängte ihn der Gedanke. Eines Nachts fiel ihm die Lösung ein, jubelnd hielt er sie auf Wachstafeln fest, weil er dachte, über seinen Fund würden sich auch andere freuen. Er täuschte sich, Mitmönche versteckten oder zerbrachen ihm die Tafeln. Damit der Gottesbeweis dennoch nicht verlorengehe, brachte Anselm ihn zu Pergament und schickte das Buch ‚Proslogion‘ zur Diskussion herum⁷. War das keine Epoche der Forschung, kein Forschungsbericht ersten Ranges?

Allerdings schlug dem Benediktiner Anselm das Gewissen, wenn er die ihm geschenkte Lebenszeit an eine aufgeregte, einsame Erkundung wandte. Traf sie den Sinn des Daseins besser als die gemeinsame, gelassene Betrachtung? Weil Anselm daran zweifelte, trennte er die Forschung nicht von der Lehre; er war ein begnadeter Klosterschulmeister. Daß nicht alle Mitbrüder seine Kreativität schätzten, ist noch weniger erstaunlich. Die

6) Abaelard, *Historia calamitatum*, hg. von Jacques Monfrin (31967) S. 68f., 73, 75, 63; Abaelard, *Dialectica*, hg. von Lambertus M. de Rijk (21970) IV, 1, Prologus S. 471. Zu Abaelards Brief am besten Georg Misch, *Geschichte der Autobiographie* 3,1 (21970) S. 523–719. Ohne Abaelard zu nennen, argumentierte in seinem Sinn Thomas S. Kuhn, *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen* (1967, amerikanisch 1962) S. 28–43; umsichtiger August Nitschke, *Revolutionen in Naturwissenschaft und Gesellschaft* (1979) S. 33–52.

7) Anselm, *Proslogion*, hg. von Franz S. Schmitt, *S. Anselmi Cantuariensis archiepiscopi opera omnia* 1 (1968) Prooemium S. 93f.; *The Life of St Anselm, Archbishop of Canterbury*, by Eadmer, hg. von Richard W. Southern (Oxford Medieval Texts, 21972) I,19 S. 29–31. Dazu Misch (wie Anm. 6) S. 215–261.